

Historisches zum Weinanbau in der Niederlausitz

Im 12. und 13. Jahrhundert brachten Rheinländer und Franken als Handwerker und Bauern, die in unser slawisch besiedeltes Gebiet einwanderten, die ersten Rebstöcke mit.

Eine Nachricht ist uns aus dem Jahre 1280 erhalten: Markgraf Heinrich der Erlauchte gestattete den Bürgern von Guben die Viehweide bei der Stadt in Hopfengärten und Weinberge zu verwandeln.

Das 16. Jahrhundert gilt als die erste Hoch-Zeit des Niederlausitzer Weinbaus. „Die Mark hat viel Zuwachs, sonderlich ... in der Niederlausitz und Krossen“ berichtet 1572 Wolfgang Jobst in seiner Beschreibung des Kurfürstentums Brandenburg.

Dabei hat die Umgebung von Guben, mit einem Weinanbau von 1280 bis 1880 über 600 Jahre eine hervorragende Rolle gespielt. Viele Bürger und Bauern lebten vom Weinbau. Das beweisen die historischen Unterlagen, wie Karl Gander: „Geschichte der Stadt Guben“ von 1925, Seite 487 bis 498 und Heinz-Dieter Krausch: Sonderdruck aus dem Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte Band 18/1967, Seite 24 und 25, sowie die Unterlagen und Ausstellungsstücke im Historische Museum Zielona Gora (Grünberg) mit dem speziellen Teil „Weinbau“.

Im 14. Jahrhundert war Guben schon eine prosperierende Weinhandelsstadt und entwickelte sich zu dem weitaus größten und bedeutendsten Anbaugbiet der Niederlausitz. Mit Kähnen brachte man den Wein über Neiße und Oder nach Stettin und von dort mit Schiffen in die „ganze Welt“. 1474 brachten die Stettiner Schiffer 27.483 Liter Wein nach Danzig. Der Wein brachte den Bürgern Gubens und den Bauern der Umgebung einigen Wohlstand und wurde zum Haupterwerbszweck.

1557 kelterten die Gubener 523.000 Liter, davon 294.000 roten Wein.

Im 18. Jahrhundert ist von 1000 Weinbergen die Rede, die im Durchschnitt 538.880 Liter lieferten. Die Anbauverhältnisse mit den durch das Kontinentalklima beeinflussten Sommern, den sich schnell erwärmenden leichten Böden und den darunter befindlichen Lehmschichten boten gute Möglichkeiten erfolgreich Wein anzubauen. Denn der leichte Boden lieferte einen säurearmen, leichten, linden Wein, der bis ins 18. Jahrhundert Mode war.

Wenn nur die leidigen harten Winter mit den extremen Winterfrösten sowie den oft auftretenden Spätfrösten nicht wären, wäre die Niederlausitz ein wohlhabendes Weinanbauland geworden.

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts verlor der Weinbau in der Niederlausitz an Bedeutung. Einen ersten großen Verlust brachte der Winter von 1739/1740. 1790 sind zwar noch ca. 195 ha Weinbaufläche in Guben und Umgebung nachgewiesen aber da war der nächste schwere Winter 1802/1803 nicht mehr weit, der große Schäden anrichtete.

Der weitere Rückgang des Weinbaus ist auf eine Kette von ungünstigen Umständen zurückzuführen. Zum einen breiteten sich der Getreide- und Kartoffelanbau aus. Die Getreidepreise waren deutlich gestiegen und die Kartoffel bot eine weitaus krisenfestere Einnahmequelle. Auch der Hopfen, das Bierbrauen und Branntweinbrennen brachten auf Dauer mehr Gewinn. Bier war billiger als Wein und fand mehr Trinker. Zum Anderen veränderte sich der Geschmack: die leichten Weine der Niederlausitz wichen stärkeren und lieblicheren Weinen in der Gunst der Trinker.

Neue Getränke, wie Kaffee, Tee und Kakao kamen in Mode. 1834 fielen durch den deutschen Zollverein die innerdeutschen Zollschranken und dann kam auch noch mit der Eisenbahn (1846) der erste süffige, süße, südländische Wein, der dem neuen Geschmack entsprach.

Seit Anfang der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts verkaufte man die besten Sorten als frische Trauben, nur noch geringe Trauben gingen in die Presse. Die Reblaus wird die dann noch vorhandenen Reben stark beeinträchtigt haben und nach 1880 blieben nur noch wenige Reste erhalten.

Die Winzer ersetzten die Reben durch Obstbäume. 100.000 Obstbäume standen auf den Gubener Bergen.